

Tobias Hild

*Betrachtet man deine Bilder gibt es dort eine Vielzahl visueller Fragmente und Elemente, die einem bekannt vorkommen, und zwar aus den unterschiedlichsten Zusammenhängen. Wie würdest du deine visuelle Prägung beschreiben? Daran anknüpfend, interessiert mich, ob dich das selber interessiert, wo die Dinge herkommen, oder ob das eher ein unbewusster Vorgang ist?*

Beides, ich habe schon immer sehr viel mit Skizzenbüchern gearbeitet, habe kleine Ideen immer gleich aufgezeichnet. Das mache ich auch immer noch so. Wenn ich in der Bahn sitze, oder im Bus, wenn ich etwas im Fernsehen sehe, denke ich manchmal – ach, das ist aber ein schönes Haus, was für ein schöner Vogel. Ganz kleine Sachen, die einem erst mal gar nicht auffallen. Dann notiere ich mir das. Generell versuche ich möglichst viel aufzunehmen, was in der Umgebung so passiert. Und dann gibt es natürlich diese visuelle Prägung, die du angesprochen hast. Immer wieder merke ich, dass solche Sachen wie Tom und Jerry, frühe Cartoons aus den USA, erste Bewegtbilder aus den vierziger oder fünfziger Jahren, mich tatsächlich am stärksten beeindruckt haben. Da ist vieles unbewusst hängen geblieben ist, in meiner Kindheit. Da habe ich das wahnsinnig gerne geschaut, und jetzt mit meinen Kindern finde ich das noch immer toll, und tatsächlich auch eindrucksvoll. Wie einfach und doch genial da mit Hintergründen gearbeitet wurde, wie Räume erzeugt wurden. Und das inspiriert mich schon, auch heute noch, und das beschreibt, wenn auch vielleicht verkürzt, wo die Räume in meinen Bildern so herkommen.

*Wir sind in etwa gleich alt. Insofern nehme ich an, dass du auch in gewisser Weise mit diesen frühen Computerspielen, wie man sie auf dem C64 oder ähnlichem gespielt in Berührung gekommen bist. Zumindest erinnern mich deine Bilder mitunter daran. Gar nicht mal unbedingt wegen ihrer Visualität, vielmehr weil sie einen zur Interaktion einladen, vielleicht auch dazu, sich die von dir angebotene Welt spielerisch zu erschließen, Dinge in Gang zu setzen.*

Wenn ich ein Bild beginne, ist das auch von Anfang an ein interaktiver Prozess. Wenn ich auf die Fläche schaue, nicht weiß, wie beginne ich jetzt, dann entsteht erst ein Fleck, und in dem erkenne ich dann ein Gesicht, und das ist der Punkt, wo ich weitermache, da entsteht dann eine Figur. Damit fange ich an: Räumlichkeit und Figur. Danach falle ich sofort in die Narration. Das passiert einfach. Es ist für mich unglaublich schwer, ein abstraktes Bild zu

machen. Und was das Gaming betrifft, muss ich sagen, dass ich persönlich gar nicht so viel gespielt habe. Aber ich hatte so eine Konsole mit diesen großen Steckkassetten, und man hatte zwei Joysticks, und dann konnte man das an den Fernseher anschließen. Das war Mitte der Achtziger Jahre und ich fand das sehr, sehr beeindruckend – diese Vereinfachung des Raumes, in dem sich trotzdem etwas bewegt hat, oder bewegen ließ. Ich glaube, dass viele in meiner Generation diesem Spielen am Fernseher verfallen sind. Das war ja damals vollkommen neu, dass sich da was bewegt hat, und dass man selber es war, der diese Bewegung steuern konnte. Und das ist bei mir sehr hängengeblieben, die Simplifizierung der Räumlichkeit, der Bewegung, der Figuren. Ich versuche möglichst einfach zu bleiben. Ich versuche ja nicht zu malen wie El Greco, und das kann ich auch gar nicht, und das möchte ich auch gar nicht. Ich versuche einfach bei mir zu bleiben. Viele finden das naiv, oder sagen, das ist so einfach, mein Kind kann das auch. Ist ja auch okay, ich versuche beim Malen einfach nicht so viel nachzudenken. Komischerweise funktioniert das je älter ich werde auch immer besser.

*Besonders an deinen Bildern ist ja dennoch diese Fülle an Ideen, der Einfallsreichtum.*

*Funktioniert das wirklich ohne Nachdenken, und ohne Druck?*

Das stimmt schon, das ist auch ein Druck, aber dadurch, dass ich durch Job und Kinder, weniger Zeit habe zu Malen, ist es mir gelungen, die Faszination und den Spaß am Malen zu bewahren. Das war zugegeben ein langer Prozess. Es gab auch Phasen, in denen ich mir gedacht habe – das war es jetzt, ich höre jetzt einfach auf, das bringt alles nichts. So etwas hat ja hin und wieder fast jeder. Mittlerweile aber weiß ich, dass ich das einfach gerne mache, dass es mir auch immer noch sehr, sehr viel Spaß macht. Wenn ich Ausstellung vorbereite, muss ich mir schon die Zeit einteilen, klar. Was aber den Druck angeht, die Bilder betreffend, ist es einfach leichter geworden, weil ich mit diesem großen Fundus an Ideen, den ich inzwischen habe, besser arbeiten kann. Ich bin ich viel selbstbewusster geworden, ich male wie ich male, ich mache was ich mache, und mir ist eigentlich auch egal, was andere darüber denken. Es ist nicht mehr dieses Anrennen und Suchen wie früher.

*Den Begriff Narration sehe ich ja mitunter kritisch in Bezug auf Bilder. Ich würde da lieber von narrativen Potentialen sprechen. Du lässt aus den Fragmenten in deinen Skizzenbüchern etwas Neues entstehen, und ich habe die Möglichkeit etwas zu finden, ein Ausgang aus der Realität vielleicht.*

Meine Bilder sind ein Angebot, ein Anstoß an eigene Erinnerungen, eigenes Erleben, an Widererkennen von Situationen. Für mich ist es aber eher ein Einstieg, kein Ausstieg. Der Einstieg in ein eigenes Erlebnis. Ich habe mich in den letzten Jahren stark mit meiner eigenen Biographie beschäftigt, der Titel der kommenden Ausstellung im B2 ist „Gegen die eigene Biographie gewonnen“. Das hat verschiedene Gründe, aber das sind schon alles Szenen aus meinen Leben oder Träume an die ich mich erinnere. Da kommen Personen vor, die ich kenne, eine Katze, die ich mal hatte, und vieles anderes. Da waren die Bilder für mich auch Einstiegsmöglichkeiten, andererseits haben sie mir dabei Sicherheit und auch Halt gegeben. Ohne den Titel, würde man das als Außenstehender erst mal nicht erkennen, oder vermuten. Aber das ist für mich zweitrangig. Für mich ist wichtig, dass die Bilder offen bleiben, dass sie Einstiegsmöglichkeiten bieten.

*Als du in die B2 eingetreten bist, hast du schon nicht mehr in Leipzig gewohnt, sondern im Schwarzwald. Ist es ein Defizit nicht vor Ort zu sein?*

Jetzt bin ich schon seit mittlerweile 5 Jahren in der Galerie und habe es wirklich nicht bereut. Die Galerie ist ja so angelegt, dass jeder etwas dazu beiträgt, sei es finanziell oder organisatorisch. Was mich betrifft: ich war noch nie der beste Kommunikator., bzw. niemand der jetzt besonders gut organisieren kann. Das ist nicht böse gemeint und tut mir auch immer ein bisschen leid. Aber ich habe mit meinem Alltag, meiner persönlichen Situation oft so viel am Hut, dass ich auch gar nicht dazu käme. Das ist einfach so.

*Alle 18 Monate macht jeder B2-Künstler:in eine Einzelausstellung in Eurem Raum. Klar, da gibt es auch Ausnahmen und keinen Druck, aber so ist es doch gedacht. Mir erscheint das als eine ziemlich hohe Frequenz, hinzu kommen ja noch weitere Projekte der Galerie, Ausstellungsk Kooperationen.*

Den Rhythmus für Einzelausstellungen finde ich persönlich super. Klar, das ist manchmal schon heftig. Das könnte aber auch ein halbes Jahr länger sein. So eine Ausstellung zu machen ist ja nicht gerade ohne. Was die Außenpräsenz angeht, finde ich die momentane Entwicklung erst mal gut. Diese Galerie hat auf jeden Fall ein großes Potential, und muss über die Grenzen von Leipzig und Berlin sichtbar werden. Was ich selber machen kann, ist zu sagen, jetzt ist meine Ausstellung und ich stecke da alles an Energie rein, was ich so habe. Dass man nicht irgendwelche Bilder ausbuddelt, die seit 5 Jahren im Lager stehen. Sondern

dass man auch dem gerecht wird. Jemand wie Johannes, der das sehr gut macht, dem möchte man auch was zurückgeben, eine ordentliche Ausstellung, hinter der man steht.